

Kulturstatistik und Kulturforschung



TIBOR KLIMENT

Wenn der Museumseintritt gratis wird

Nationale und internationale Erfahrungen mit dem freien Eintritt in das Museum

Der freie Eintritt in das Museum ist in Deutschland nicht neu. Seit den 1980er Jahren gibt es hierzulande in zahlreichen Museen den kostenlosen Zugang. Von den durch das Institut für Museumsforschung Berlin aktuell erfassten Museen bieten 35 Prozent einen zeitlich unbegrenzt freien Eintritt (Institut für Museumsforschung 2019). Allerdings sind es zumeist die kleinen Häuser, während bei den großen Museen mit über 100.000 Besucher*innen nur einige wenige den Eintritt durchgängig kostenlos stellen. Seit einiger Zeit ist das Thema nun wieder verstärkt auf der kulturpolitischen Agenda, wie die Debatten in zahlreichen Bundesländern, Kommunen und auch im Deutschen Bundestag zeigen. Einen besonderen Schub erfährt das Thema aktuell durch den Beschluss der Bundesregierung, den Eintritt in das in diesem Jahr eröffnende Humboldt Forum in der Hauptstadt freizustellen. Als Reaktion darauf stellen die meisten übrigen Berliner Museen den Eintritt zumindest für einen Sonntag im Monat frei.

Dort, wo die Einführung eines freien Eintritts kulturpolitisch gefordert wird, wird dies durch mehrere Hoffnungen geleitet: Man möchte den Besucherzuspruch dauerhaft steigern, neues Publikum gewinnen und eine sozialstrukturelle Öffnung des Publikums erreichen: Weniger das klassische, gehobene Kulturpublikum und der auswärtige Kulturtourist sollen angesprochen werden, sondern man wünscht sich ein sozial breiteres, diverseres Publikum. Zwar wird das Mehr an Diversität nie genau definiert, der Fokus richtet sich aber klar auf unterrepräsentierte Ziel- und Anspruchsgruppen. Dazu gehören in der Regel Familien, junge Besucher*innen und allgemein sozial schwächere Bevölkerungsgruppen. Insbesondere möchte man dabei die ortsansässige Bevölkerung stärker einbinden. Ist sie es doch, die im Fall kommunaler Trägerschaften die Museen auch über ihre Steuern finanziert. Und insoweit Museen immer auch ein Referenzpunkt lokaler

Identität und Öffentlichkeit sind, impliziert dies auch den Zugang der örtlichen Bevölkerung zum Museum.

Systematische Untersuchungen dazu, inwieweit der freie Eintritt die in ihn gesetzten Hoffnungen einzulösen vermag, gibt es – von wenigen Ausnahmen abgesehen – hierzulande kaum. Insbesondere sind die mittel- und langfristigen Effekte des freien Eintritts weitgehend unbekannt. Anders im Ausland: Hier liegen jahrzehntelange und gut evaluierte Erfahrungen mit dem freien Eintritt vor. Diese sollen mit der nachstehenden Meta-Analyse für die deutsche Debatte verfügbar gemacht werden. Gesichtet wurden dazu über 40 internationale und eine Handvoll deutscher Untersuchungen, welche die Erfahrungen aus circa 450 Museen und mehreren Hunderttausenden Interviews im In- und Ausland repräsentieren.

Der freie Eintritt in Großbritannien

Großbritannien ist das Land des freien Eintritts par excellence. Insbesondere die staatlichen, vom Department for Culture, Media and Sport (DCMS) finanzierten Museen blicken auf eine langjährige Tradition zurück. Dies gilt noch einmal mehr für die drei herausragenden nationalen Museen in London – das British Museum, die National Gallery und die Tate Gallery – die bereits in den 1980er Jahren entgeltfrei waren. Die übrigen 18, ebenfalls vom DCMS finanzierten Museen, sind seit der von New Labour eingeführten Kulturpolitik in 2001 ebenfalls kostenlos zugänglich. Allerdings beschränkt sich der freie Eintritt meist auf die ständigen Sammlungen, während die Sonderausstellungen nach wie vor kostenpflichtig sind. Die staatliche Kompensation der ausfallenden Ticketeinnahmen geht damit einher, dass die betroffenen Museen auf definierte kulturpolitische Zielsetzungen verpflichtet sind, deren Erreichung regelmäßig und systematisch evaluiert wird (vgl. etwa RCMG 2006).

Im Gefolge der Einführung eines freien Eintritts konnten sich die Besucherzahlen der beteiligten Museen deutlich steigern. Innerhalb von zehn Jahren kletterten sie von 7,2 auf 18 Millionen, was einem Zuwachs von circa 150 Prozent entspricht. Und auch die großen Londoner Museen, die wie erwähnt schon Jahrzehnte zuvor kostenlosen Eintritt offerierten, erlebten seit Einführung eines Grateintritts noch einmal einen Zuwachs von 22 Prozent (vgl. Brown 2011). Auffällig ist allerdings, dass schon im Jahr 2002 nur 15 Prozent der Museumsbesucher*innen angaben, dezidiert aufgrund des freien Eintritts ins Haus zu kommen (Mori House 2003: 6). Die teils massiven Zuwächse im Besucheraufkommen wurden bereits in diesen frühen Untersuchungen nicht auf zusätzliche Besucher*innen zurückgeführt, sondern eher auf die häufigeren Besuche *derselben* Personen. Dazu passt auch, dass innerhalb von sechs Jahren nach Einführung des Gratiszugangs der Anteil ethnischer Minderheiten ebenso wie der Anteil der sozial schwächeren Schichten im Publikum praktisch nicht zunahm. Die traditionell bildungsbürgerliche Besucherstruktur zeigt sich seitdem in den staatlichen britischen Museen sehr stabil (vgl. Cowell 2007: 114 ff.; Brown 2011).

Die umfangreichste und aktuellste Evaluation des freien Eintritts in Großbritannien wurde 2016 von der Association of Independent Museums und dem Arts Council beauftragt. Es handelt sich um eine landesweite Untersuchung bei 311 privaten Museen, von denen ein Drittel zu einem freien Eintritt übergegangen war. Die übrigen Museen waren vom freien Zugang wieder zu entgeltpflichtigen Eintritten übergegangen oder implementierten hybride Modelle aus einem kostenfreien und kostenpflichtigen Zugang. Die Museen, die – zumeist erst in letzten Jahren – zu einem entgeltfreien Modell gewechselt waren, konstatierten zu fast 90 Prozent eine deutliche Zunahme der Besucher*innen, teilweise verdoppelten sich diese. Mehr als zwei Drittel dieser Museen lobten zudem die positiven Effekte auf den sozialen Mix des Publikums. Die demografische Zusammensetzung wandelte sich allerdings weniger in Richtung hin zu mehr Diversität, sondern beinhaltete vornehmlich, dass die ortsansässige, jüngere und in sehr geringen Teilen auch die einkommensschwächere Bevölkerung das freie Museumsangebot etwas stärker nutzte. Die Besuchshäufigkeit stieg insgesamt, die Dauer der Besuche nahm dagegen ab (vgl. DC Research 2016: 15 ff.).

Der freie Eintritt in den USA

In den Vereinigten Staaten von Amerika besitzt der freie Eintritt ebenfalls eine lange Tradition, die weit in das vorherige Jahrhundert hineinreicht. Ähnlich wie in Großbritannien ist auch hier ein großer Teil der Museen teilweise oder vollständig kostenlos zugänglich. Nach einer etwas älteren Statistik gilt dies für circa 40 Prozent aller US-amerikanischen Museen (vgl. Office of Policy and Analysis 2007: 1).¹ Von diesen verzichteten drei Viertel sogar auch auf Eintrittspreise in den Sonderausstellungen (vgl. Association of Art Museums Directors 2016: 6). Für die USA existiert zwar keine ähnlich umfassende Datenlage wie in Großbritannien. Dennoch liegen aber einige aufschlussreiche Untersuchungen vor.

Bei einigen großen untersuchten Museen, die vom entgeltpflichtigen zum freien Eintritt übergegangen waren, zeigten sich fast durchweg deutliche Besuchergewinne.² Beispielsweise wechselten das Baltimore Museum of Art und das Walters Art Museum Ende 2006 zu einem Modell mit Gratis Eintritt und verzeichneten damit in den beiden Folgejahren ein Besucherplus von jeweils bis zu 80 Prozent. Speziell wurde ein deutlicher Anstieg von nicht-weißen Besucher*innen, Jugendlichen und Familien konstatiert (vgl. Walters Art Museum 2007). Allerdings waren die Besuchergewinne häufig nicht nachhaltig. Beim Baltimore Museum of Art hatte sich neun Jahre nach Einführung des freien Eintritts die jährliche Besu-

1 Zu den entgeltfreien, großen Museen gehören u.a. das Baltimore Museum of Art, die Walter Art Gallery, das St. Louis Art Museum, die Museen der Smithsonian Institution in Washington und das viertgrößte Museums der Welt, das New Yorker Metropolitan Museum of Arts. Letzteres verfolgt seit kurzem ein »Recommended-Price«-Modell für die Einwohner*innen New Yorks (für auswärtige Besucher*innen ist das Museum dagegen wieder entgeltpflichtig).

2 Für einen aktuellen Überblick über die Preispolitik speziell der US-amerikanischen Kunstmuseen siehe Art News 2018.

cherzahl wieder fast halbiert. Und auch die kostenlosen Museen der Smithsonian Institution in Washington beobachteten zwischen 2012 und 2014 einen Besucherrückgang von 7 Prozent – trotz eines kräftigen Bevölkerungswachstums und boomenden Tourismus (vgl. Mallonee 2015).

Auch Felters Studien (2006) zeigten stark steigende Besucherzahlen: Bei einer Untersuchung von 35 Museen unterschiedlicher Sparten, die jeweils zur Hälfte komplett beziehungsweise teilweise kostenlos waren, stellte sie fest, dass an den freien Tagen das Besucheraufkommen deutlich stieg. Die Unterschiede zwischen den Museen waren allerdings beträchtlich: In einigen Häusern nahm die Besucherzahl nur um wenige Prozent zu, in anderen um bis zu 400 Prozent. Zudem verschob sich die Struktur leicht in Richtung von mehr Schüler*innen/Schulklassen, Studierenden, Familien, Rentner*innen und Ortsansässigen (vgl. Felter 2006: 53 ff.).

Zu der Frage, welche Rolle der Eintrittspreis neben anderen Hindernissen beim Museumsbesuch spielt, gibt das Projekt »Impact« der National Awareness, Attitudes and Usage Study of Visitor-Serving Organizations sehr differenzierte Antworten. Es umfasst die Befragung von 100.000 bevölkerungsrepräsentativ ausgewählten US-Amerikaner*innen, deren Besuch von 74 Kultureinrichtungen der unterschiedlichsten Art untersucht wurde. Dabei ergab sich, dass die Besucher*innen von kostenfreien Museen in den großen Metropolen über das gleiche Einkommen verfügen wie die Besucher*innen der kostenpflichtigen Häuser (vgl. Dilenschneider 2018: 2 f.). Mag das im Fall von New York noch auf den hohen Anteil der touristischen Besucher*innen rückführbar sein, so galt dies allerdings auch beim Vergleich der entgeltpflichtigen und kostenfreien Museen in der Provinz. Generell zeigte sich, dass sich das Haushaltseinkommen der Besucher*innen von entgeltpflichtigen Kulturangeboten nicht vom Einkommen der Nutzer*innen kostenloser Museen unterschied. Und auch die Publikumsstruktur der entgeltfreien und entgeltpflichtigen Häuser war praktisch identisch. Dies bestätigte einmal mehr die Vermutung, dass für den Museumsbesuch die Kosten weniger ausschlaggebend waren als andere Faktoren. Und in der Tat: In einer Liste von 15 Zugangsbarrieren zu diversen Kulturangeboten – angefangen bei schwieriger Erreichbarkeit, mangelnder Kenntnis des Angebots, Zeitmangel, kultureller Fremdheit (»Not for People like me«) und Sicherheitsbedenken bis hin zu Problemen mit der Versorgung der Kinder während des Museumsbesuchs – rangierten die Kosten bei den Nennungen auf dem vorletzten Platz (vgl. Dilenschneider: 2017: 10 f.). Eintrittsgelder sind zwar in den USA eine Barriere, aber auch dort bei weitem nicht die wichtigste. Der freie Eintritt brachte zudem auch in dieser Studie kaum museumsferne Gruppen in die Häuser (vgl. Dilenschneider 2015).

Der freie Eintritt in Frankreich

Das Jahr 2001 markiert auch den Start des freien Eintritts in die französischen Museen. In diesem Jahr wurde – dem britischen Beispiel folgend – zunächst der freie Eintritt in die ständigen Sammlungen der städtischen Museen von Paris ein-

geführt. Ab dem Jahr 2008 wurde dann der Zugang zu weiteren zehn nationalen Museen und vier Denkmälern kostenlos möglich gemacht, wobei diese jedoch eher klein und überwiegend in der Provinz angesiedelt waren.

Parallel dazu wurde vom Ministerium für Kultur die Maßnahme bereits umfangreich evaluiert (vgl. im folgenden Eidelman/Cérou 2009). Danach steigerte sich das Besucheraufkommen durch den Gratisseintritt um über 50 Prozent, wobei die Unterschiede zwischen den einzelnen Häusern auch hier beträchtlich waren: Einige Museen verzeichneten einen Anstieg von nur 20 Prozent (Museum für Asiatische Kunst in Paris), bei anderen lag der Zuwachs bei 138 Prozent (Marine-museum Toulon). Zudem war auch hier der Zuwachs starken Schwankungen unterworfen: Unmittelbar nach Einführung des freien Eintritts stiegen die Besuche um durchschnittlich 73 Prozent an, um vier Monate später auf ein Plus von nur noch 40 Prozent zurückzufallen. Von den befragten Besucher*innen kamen aber immerhin 60 Prozent das erste Mal, zudem fühlten sich circa 40 Prozent durch den freien Eintritt zum Wiederbesuch motiviert. In der Frage, inwieweit dies auch zu einer sozialen Öffnung der Besucherstruktur führte, waren gewisse Erfolge erkennbar: Auf Basis des zugrunde gelegten Schichtmodells entstammten immerhin 32 Prozent der Besucher*innen weniger privilegierten Schichten, zudem machten Schüler*innen/Student*innen 9 Prozent des Publikums aus. Diese bemerkenswerte soziale Öffnung resultierte vor allem aus der starken Frequentierung der kostenlosen Militär-, Technik- und volkskundlichen Museen, während Kunstmuseen davon weniger profitierten (vgl. Eidelman/Céroux 2009: 6f.).

Aktuell ist bei vielen französischen Museen der Eintritt frei, insbesondere in der Hauptstadt Paris. Alle 14 kommunalen Museen sind durchgängig kostenlos, weitere acht, die von unterschiedlichen Trägern betrieben werden, ebenfalls. Seit Einführung des freien Eintritts in die städtischen Museen von Paris in 2001 stiegen die Besucherzahlen um 165 Prozent, in den kostenfreien Dauerausstellungen sogar um 265 Prozent (vgl. Actori 2017: 74). Zudem offerieren 41 Museen der Metropole wenigstens einen freien Tag im Monat. Es fällt dabei auf, dass die besonders bekannten Museen – wie der Louvre, das Museum Rodin, der Quai D'Orsay, der Pantheon oder der Triumphbogen – hier recht zurückhaltend agieren: Sie bieten den eintrittsfreien Tag nur in der touristisch schwachen Nebensaison oder gar nicht an. Praktisch alle Museen offerieren aber durchgängig freien Eintritt für Personen unter 26 Jahren und Lehrkräfte (vgl. Paris Info 2020).

Der freie Eintritt in Schweden

Als letztes ausländisches Beispiel soll im Folgenden Schweden betrachtet werden. Hier blickt der freie Eintritt auf eine sehr wechselvolle Geschichte zurück. In Schweden war, ebenfalls im Gefolge des freien Eintritts in Großbritannien, im Jahr 2004 der Eintritt in 19 der 25 staatlichen Museen zunächst freigestellt worden. Das Ergebnis war, dass fast alle der beteiligten Museen den Publikumszuspruch steigern, einige sogar mehr als verdoppeln konnten. Allerdings: Ein Jahr

später sanken die Besucherzahlen bereits wieder um 22 Prozent (vgl. Lampi/Orth 2009: 85 ff.; Nickel 2008). Im Jahr 2007 wurde im Zuge der Regierungsübernahme durch die Konservativen der freie Eintritt zurückgenommen. Als Konsequenz halbierten sich im Mittel die Eintritte in den betroffenen Museen wieder. Im Jahr 2016 wurde erneut in zwölf nationalen Museen der Eintritt in die ständigen Sammlungen abgeschafft, was dann wieder zu einem Besucheranstieg von 50 Prozent führte (vgl. Actori 2017: 72). Dieser Effekt war zwar beachtlich, reichte jedoch nicht mehr an die erste Phase der Entgeltbefreiung heran.

Auch in Schweden ging es um die Frage, inwieweit sich die soziale Zusammensetzung der Besucher*innen im Kontext des freien Eintritts änderte. Festgestellt wurde, dass in dem ersten eintrittsfreien Zeitraum das Museumspublikum deutlich einkommensstärker war und mehr der höheren sozioökonomischen Schicht angehörte, als dies im schwedischen Durchschnitt der Fall war (vgl. Lampi/Orth 2009: 91 f.). Speziell in den Museen der Weltkultur fanden sich überdurchschnittlich viele weibliche, ältere, städtische und akademisch gebildete Besucher*innen (vgl. Exquiro Market Research 2006). Das dort vorfindliche Publikum ähnelte stark den klassischen Museumsbesucher*innen. Das eigentliche Zielpublikum des freien Eintritts, das heißt unter anderem Männer, Menschen mit niedrigerem Bildungsstand und jüngere Besucher*innen, war kaum vertreten. Dieses galt noch einmal mehr nach der erneuten Einführung des Museumseintritts. Das traditionelle Museumspublikum herrschte nun bei weitem vor, und dies obwohl der Ticketpreis sehr niedrig angesetzt worden war. Die Autoren schließen, dass einerseits der freie Eintritt nur wenig museumsferne Gruppen in das Museum brachte, andererseits aber der nachfolgend wieder eingeführte Eintritt das Publikum wieder stärker sozial selektierte. Dabei spielte weniger die konkrete Höhe des Eintritts eine Rolle, als die Frage, ob überhaupt ein Eintritt erhoben wurde. Zudem fiel es den Museen nach dem erneuten entgeltspflichtigen Eintritt noch schwerer als zuvor, ihren kulturpolitischen Auftrag zur Diversität zu erfüllen (vgl. Lampi/Orth 2009: 97 ff.).

Der freie Eintritt in Deutschland

Systematische Untersuchungen zu den Auswirkungen des freien Eintritts in deutschen Museen liegen gegenwärtig nur punktuell vor. Dieses hat seinen Grund vornehmlich darin, dass eintrittsfreie Tage, Zeiten oder Ermäßigungen für bestimmte Gruppen hierzulande sehr verbreitet sind, die generelle Freistellung vom Eintritt jedoch die seltene beziehungsweise meist nur temporäre Ausnahme darstellt. Verschiedene Bevölkerungsumfragen und einige aktuelle Studien aus entgeltfreien Museen erlauben aber zumindest einige Rückschlüsse.

In einer Eurobarometer-Studie wurden im Jahr 2013 bei rund 27.000 Befragten in 27 Ländern die Barrieren für den Kulturbesuch in unterschiedlichen Sparten erhoben. Hier waren in allen Ländern die wichtigsten Hinderungsgründe zum Museumsbesuch »fehlendes Interesse« und »keine Zeit«, die Kosten für den Museumsbesuch rangierten dagegen auf den hintersten Plätzen. In Deutschland

nannten gerade einmal 6 Prozent der Befragten die Kosten als Besuchshindernis, im EU-weiten Durchschnitt waren dies mit 8 Prozent nur wenig mehr (vgl. Europäische Kommission 2013).

Eine internationale Studie von Martin Falk und Tally Gatz-Gerro (2016) untersuchte in einer ungewöhnlich umfangreichen Befragung in Deutschland und 23 weiteren EU-Ländern mit insgesamt 350.000 Befragten die sozialen Determinanten des Besuchs von Museen, Galerien und Denkmälern. Die Ergebnisse zeigen ein differenziertes Bild: Die Forscher*innen fanden durchaus einen signifikanten Einfluss der Merkmale Beschäftigung, Haushaltseinkommen und Bildung auf den Museumsbesuch. Zudem waren die Einkommenseffekte in Schweden, Dänemark, Finnland und Großbritannien signifikant geringer als in Deutschland oder den südeuropäischen Staaten. Dieses wurde darauf zurückgeführt, dass in den Ländern, in denen der Eintritt in die staatlichen Museen ganz oder überwiegend gratis ist, auch die Einkommensbarrieren für den Museumsbesuch geringer seien. Dieses spricht zwar für die positiven Wirkungen des freien Eintritts. Allerdings überwog auch in Deutschland bei genaueren statistischen, multivariaten Analysen der Einfluss des Bildungsfaktors auf den Museumsbesuch.

Im Folgenden soll auch hier der Blick auf die Meso-Ebene der Museen gerichtet werden, wobei, wie eingangs erläutert, nur wenige Arbeiten zum freien Eintritt hierzulande verfügbar sind. Ein erstes Beispiel ist die Berliner Humboldt-Box, bei der die Etablierung des freien Eintritts zu einem erheblichen Besucheranstieg führte. Im Jahr 2014 wurden noch 120.000 kostenpflichtige Besuche ermittelt, nach Einführung des freien Eintritts legten die Besuche dann um 47 Prozent zu (vgl. Institut für Museumsforschung 2019: 9).

Ein aufgrund seiner Größe und Bekanntheit besonders prominentes und zugleich seltenes Beispiel für einen dauerhaft freien Eintritt ist das Museum Folkwang in Essen. Es erlebte vor und während des freien Eintritts starke Schwankungen im Besucheraufkommen. Während in den Jahren 2013/2014 aufgrund mehrerer, sehr erfolgreicher Sonderausstellungen über 250.000 Besucher*innen verzeichnet werden konnten, fielen die Besucherzahlen in den Folgejahren auf circa 40.000 zurück. In dem Zeitraum 2015/2016, in dem die Einführung des freien Eintritts datiert, konnten sich die Besucherzahlen mehr als verdoppeln, sanken aber ein Jahr später erneut ab, um dann 2017/2018 wieder auf 108.000 Besucher*innen zu steigen (vgl. RP Online 2016, 2017, 2019). Insgesamt betrug der Besucherzuwachs im Jahr 2019 im Vergleich zum letzten Jahr vor Einführung des freien Eintritts 216 Prozent, bei Kindern und Jugendlichen konnte sogar eine Steigerung von mehreren 100 Prozent innerhalb dieser Gruppen verzeichnet werden (vgl. Stadt Essen 2020).

Die Entwicklung bestätigt einmal mehr, dass der freie Eintritt allein kein Selbstläufer ist. Er war aber unter den zahlreichen Einflussfaktoren, die auf die Entwicklung der Besucherzahlen einwirkten, auch kein unwichtiges Merkmal: In den im Museum Folkwang vom Verfasser durchgeführten Befragungen ergab sich, dass für die Besucher*innen, welche nur die *kostenlose, ständige Sammlung* anschau-

ten, der freie Eintritt für 49 Prozent »entscheidend« für den Besuch war. Da jedoch die große Mehrheit auch oder nur in die kostenpflichtigen Sonderausstellungen des Museums ging, führt dies zu der Situation, dass der Effekt des freien Eintritts im Gesamtpublikum wenig sichtbar war. Hier war der freie Eintritt nur für 16 Prozent aller Besucher*innen des Hauses ein entscheidendes Kriterium für ihr Kommen. Immerhin war aber für 43 Prozent aller Besucher*innen der freie Eintritt »wichtig«, um in das Museum zu gehen (vgl. Stadt Essen 2020).

Hinsichtlich der sozialen Zusammensetzung des Publikums öffnete der freie Eintritt das Museum etwas mehr für die jüngeren Besucher*innen unter 34 Jahren. Sie kamen häufiger und für fast jeden zweiten von ihnen galt der freie Eintritt sogar als besuchsentscheidend. Zudem zeigten sich bei ihnen sowie bei Schüler*innen/Studierenden leichte Zugewinne. Und schließlich gab mit 22 Prozent ein großer Teil der Besucher*innen aus Essen an, dass der freie Eintritt ausschlaggebend für ihren Besuch war. Diese durchaus ansehnlichen Gewinne innerhalb der jeweiligen Teilgruppen wirken sich im Gesamtpublikum allerdings eher wenig aus. So sank in den Essener Befragungen durch den freien Eintritt der Altersdurchschnitt unter allen Besuchern nur um zwei Jahre, und die Anteile von Schüler*innen/Studierenden, Menschen mit ausländischer Nationalität oder ortsansässigen Besucher*innen stiegen um maximal 3 Prozent im Gesamtpublikum an (vgl. auch Stadt Essen 2020; Museum Folkwang 2017; RP Online 2017, 2018, 2019; Kliment 2018).

Die letzte hier zu erwähnende Besucherstudie zum freien Eintritt mit 3.500 Befragten wurde von Nora Wegner in vier Landesmuseen von Baden-Württemberg³ und dem Zentrum für Kunst und Medien Karlsruhe durchgeführt. Sie konstatierte ebenfalls steigende Besucherzahlen in allen betroffenen Museen. Betrachtete man aber, inwieweit der freie Eintritt wirklich *besuchsentscheidend* war (Angabe des freien Eintritts als »alleinigen Besuchsgrund« im Museum), so galt dieses nur für 13 Prozent aller Besucher*innen. Zudem gaben 14 Prozent an, dass sie bei einem entgeltpflichtigen Eintritt nicht gekommen wären (vgl. Wegner 2019: 24f.) – Werte, die überraschend stark mit den oben erläuterten Befunden aus dem Museum Folkwang korrespondieren. Auch hier war erkennbar, dass jüngere Besucher*innen und Personen aus dem Nahbereich des jeweiligen Museums den freien Eintritt etwas stärker nutzten. Unterschiede zwischen den Bildungsabschlüssen gab es zwischen Besucher*innen und Nicht-Besucher*innen allerdings nicht (vgl. ebd.: 24ff.).

Jenseits gewisser Unterschiede zwischen den verschiedenen Museumstypen bestätigte sich der in den obigen deutschen Studien eher wenig sichtbare Effekt des freien Eintritts, jedenfalls insoweit er als das »ausschlaggebende« Besuchskriterium angesehen wird.

3 Es handelte sich um das Landesmuseum Württemberg in Stuttgart, die Staatsgalerie Stuttgart, das Staatliche Museum für Naturkunde Karlsruhe und das TECHNOSEUM Mannheim.

Fazit: Gewinne in der Besucherstatistik, aber nur eine geringe soziale Öffnung des Publikums

Wenn der
Museumseintritt
gratis wird

Was lässt sich nun nach der Durchsicht zahlreicher Studien zum Effekt des freien Eintritts festhalten? Überrascht hat zunächst die erstaunliche Konstanz der Ergebnisse in allen untersuchten Ländern. Der freie Eintritt generiert überall meist zu Anfang beeindruckende Wachstumszahlen in der Besucherstatistik, allerdings bei starken Unterschieden zwischen den verschiedenen Museumstypen. Das Besucherwachstum ist allerdings selten nachhaltig: Der große Ansturm stellt sich normalerweise innerhalb des ersten Jahres nach der Einführung des freien Eintritts ein, danach stagnieren die Zahlen und gehen später dann wieder zurück. Immerhin verbleiben sie aber meist dauerhaft oberhalb des Niveaus vor Einführung des freien Eintritts.

Die steigenden Besucherzahlen gehen nach praktisch allen nationalen und internationalen Studien zudem weit überwiegend auf die vermehrten *Besuche* des Stammpublikums und weniger auf neue *Besucher*innen* zurück. Hier handelt es sich um schlichte Mitnahmeeffekte des »Alt-Publikums«, das den freien Eintritt für sich nutzt. Dieser Mitnahmeeffekt macht in der Regel acht von zehn aller Besuche aus. Nur wenige Besucher*innen konnten tatsächlich neu gewonnen werden. Und von diesen wiederum ist nur ein kleiner Teil »museumsfern« im Sinne von jung, divers, einkommensschwach etc. Demzufolge wirken sich die Gewinne in diesen Gruppen im Gesamtpublikum der jeweiligen Museen auch nur wenig aus. Die Befragungen in den deutschen Museen, in Großbritannien und den USA ergaben durch den freien Eintritt Zuwächse bei Schüler*innen/Studierenden, bei Menschen mit ausländischer Nationalität, bei Ortsansässigen oder ethnischen Minoritäten um jeweils maximal 4 Prozent im Gesamtpublikum – zu wenig, um von einer echten sozialen Öffnung zu sprechen.

Das Beispiel Frankreich zeigt, dass immerhin in bestimmten Fällen mehr Diversität möglich ist. Hier spielt der Museumstyp eine große Rolle, insbesondere bei volkstümlichen, ortsbezogenen oder allgemein »populären« Angeboten kann der freie Eintritt ein etwas breiteres Publikum erschließen. Andere Faktoren, wie die mikrogeografische Lage, die Attraktivität von Sonderausstellungen, das Ausmaß der begleitenden Vermittlungs- und Marketingaktivitäten und anderem mehr kommen hinzu. Die Bedeutung dieser Faktoren in ihrem wechselseitigen Zusammenspiel ist bislang jedoch nicht erforscht.

Literatur

Association of Art Museums Directors (2016): *Art Museums by Numbers 2016*, <https://aamd.org/sites/default/files/document/Art%20Museums%20By%20the%20Numbers%202016.pdf> (letzter Zugriff: 6.12.2018)

Actori (2017): *Bewertung von Pricing-Modellen für das Humboldt Forum*, unveröffentlichte Abschlussunterlage, Berlin

Art News (2018): *From \$29 to Absolutely Free: More Than 200 U.S Art Museums by Admission Price*,

- 10.1.2018, <http://www.artnews.com/> 2018/01/10/30-absolutely-free-200-u-s-art-museums-admission-price (letzter Zugriff: 6.12.2018).
- Brown, Mark (2011): »National Museums double Visitor Numbers in Decade of Free Entry«, *The Guardian*, 1.12.2011, <https://www.theguardian.com/culture/2011/dec/01/national-museums-double-numbers-free-entry> (letzter Zugriff: 28.10.2019)
- Cowell, Ben (2007): »Measuring the Impact of Free Admission«, in: *Cultural Trend*, Vol. 16, No. 3, 2007, S. 203–224
- DC Research (2016): *Taking Charge – Evaluating the Evidence. The Impact of Charging or not for Admissions on Museums* (Final Report), Leicester/GB
- Dilenschneider, Colleen (2018): *Do Free Museums Attract Lower Income Visitors?*, <https://www.colleendilen.com/2018/03/14/free-museums-attract-lower-income-visitors-data> (letzter Zugriff: 22.10.2019)
- Dilenschneider, Colleen (2017): *Blaming Admission Cost for Lack of Cultural Center Attendance*, <https://www.colleendilen.com/2017/01/11/distracting-blaming-admission-cost-for-cultural-center-attendance-data> (letzter Zugriff: 22.11.2019)
- Dilenschneider, Colleen (2015): *How Free Admission Really Affects Museum Attendance*, <http://www.colleendilen.com/2015/08/12/how-free-admission-really-affects-museum-attendance-data> (letzter Zugriff: 22.10.2019)
- Europäische Kommission (2013): *Eurobarometer Special Surveys, Cultural Access and Participation, Factsheet Germany*, https://ec.europa.eu/public_opinion/archives/ebs/ebs_399_fact_de_en.pdf (letzter Zugriff: 29.3.2020)
- Eidelman, Jacqueline / Céroux, Benoît (2009): »La Gratuité dans les Musées et Monuments en France: Quelques Indicateurs de Mobilisation des Visiteurs«, in: *Culture Études* 2009, 2. Dép. des Études de la Prospective et des Statistiques, Paris
- Exquiro Market Research (2006): *Statens Museer för Världskultur-, Publikundersökningar på Etnografiska Museet*, Sommaren 2006, Report
- Falk, Martin / Katz-Gerro, Tally (2016): »Cultural Participation in Europe: Can we Identify Common Determinants?«, in: *Journal of Cultural Economics*, No. 40, S. 127–162
- Felter, Gypsy (2006): *Is the Price Right? Admission Fees and Free Admission in American Art Museums*, J. F. K. University, Pleasant Hill / CA
- Institut für Museumsforschung (Hrsg.) (2019): *Synopse. Freier Eintritt, Ermäßigungen und Eintrittspreise der Museen in Deutschland*, in: Mitteilungen und Berichte aus dem Institut für Museumsforschung, Nr. 54, Berlin
- Kliment, Tibor (2019): *Der freie Eintritt im Museum: Auswirkungen auf die Publikumsgewinnung, Einnahmen und umgebenden Museen im Kontext des Humboldt Forum Berlin* Mitteilungen und Berichte aus dem Institut für Museumsforschung, Nr. 55, Berlin, https://www.smb.museum/fileadmin/website/Institute/Institut_fuer_Museumsforschung/Publikationen/Mitteilungen/MIT055.pdf (letzter Zugriff: 29.3.2020)
- Kliment, Tibor (2019): »Der freie Eintritt gewinnt? Der freie Eintritt auf der kulturpolitischen Agenda«, in: *Kultur Management Network Magazin*, Nr. 149 (September 2019), S. 44–49, <https://www.kulturmanagement.net/Magazin/Nr-149-Populaere-Kulturen,208> (letzter Zugriff: 29.3.2020)
- Kliment, Tibor (2018): *Der Ertrag des freien Eintritts. Eine empirische Untersuchung der Wirkungen des Gratintritts auf den Museumsbesuch am Beispiel des Museums Folkwang in Essen*, Manuskript, Rheinische FH Köln
- Kliment, Tibor (2017): »Besucherforschung und Museum. Praktische Hinweise zu einem schwierigen Verhältnis«, in: Preuß, Kristine / Hofmann, Fabian (Hrsg.): *Kunstvermittlung im Museum*, Münster / New York: Waxmann, S. 155–170
- Lampi, Elina / Orth, Matilda (2009): »Who Visits the Museums? A Comparison between Stated Preferences and Observed Effects of Entrance Fees«, in: *KYKLOS*, Vol. 62, No. 1, 2009, S. 85–102
- Mallonee, Laura C. (2015): *Looking at the Data Behind Free Museum Admission*, <https://hyperal-lergic.com/229835/looking-at-the-data-behind-free-museum-admission> (letzter Zugriff: 24.10.2019)
- Mori House (2003): *The Impact of Free Entry to Museums*, Report, London / GB
- Museum Folkwang (2017): *Neue Zielgruppen und Verdopplung der Besuchszahlen im Museum Folkwang. Besucheranalyse 2017 bestätigt Erfolg des freien Eintritts* (Pressemitteilung), https://www.museum-folkwang.de/fileadmin/_BE_Gruppe_Folkwang/Dokumente/2017_Presse-mitteilungen/Presseinformation_Museum_Folkwang_Besucherbefragung_2017_freier-Eintritt_2017_10_23.pdf (letzter Zugriff: 28.3.2019)
- Nickel, Susanne (2008): »ABM, Access und freier Eintritt, Ein Blick auf schwedische Museumsprojekte«, in: *Museumskunde*, Bd. 73 (Heft 1 / 2008), S. 101–107
- Office of Policy and Analysis (2007): *Going Free?*, Smithsonian Institution, Washington / USA
- RCMG (2006): *What did you learn at the museum today? Second Study*. Research Centre for Museums and Galleries at the University of Leicester. Final Report, Leicester
- Paris Info (2020): *Kostenlose Museen und Bauwerke in Paris. Liste der frei zugänglichen Kulturstätten in Paris*, <https://de.parisinfo.com/paris-entdecken/themenfuhrer/paris-gratis/kostenlose-museen-und-bauwerken-in-paris/kostenlos-und-gute-tipps-in-den-museen-und-bauwerke-von-paris#Ancre%201> (letzter Zugriff: 29.3.2020)

RP Online (2019): *Museum Folkwang verdreifacht seine Besucherzahl*, 17.2.2019, https://rp-online.de/nrw/kultur/museum-folkwang-in-essen-vervielfacht-besucherzahl_aid-36816959 (letzter Zugriff: 28.12.2019)

RP Online (2017): *Freier Eintritt bringt Folkwang doppelt so viele Besucher*, https://rp-online.de/kultur/freier-eintritt-bringt-folkwang-doppelt-so-viele-besucher_aid-20858141, 24.10.2017 (letzter Zugriff: 28.12.2019)

RP Online (2016): *Museum Folkwang verdoppelt seine Besucherzahlen*, 17.6.2016, https://rp-online.de/kultur/museum-folkwang-in-essen-verdoppelt-seine-besucherzahlen_aid-21477029 (letzter Zugriff: 29.12.2019)

Stadt Essen (2020): *Eintritt in die Sammlung des Museum Folkwang bleibt dauerhaft frei*, https://www.museum-folkwang.de/fileadmin/_BE_Gruppe_Folkwang/Bilder/Startslider/Freier_Eintritt/Neu_2020/MFolkwang_PM_Freier_Eintritt_in_die_Sammlung_bleibt_3_2_2020.pdf (letzter Zugriff: 10.3.2020)

Walters Arts Museum (2007): *Launch of Free Admission a Resounding Success for Baltimore Museum of Art and Walters Art Museum*, <https://Thewalters.org/Press> (letzter Zugriff: 28.10.2018)

Wegner, Nora (2019): *Evaluation des freien Eintritts in Dauerausstellungen für die baden-württembergischen Landesmuseen und das ZKM*, Ergebnisbericht, Karlsruhe

Wenn der
Museumseintritt
gratis wird

